Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 22 (1908)

Artikel: Zur Kontemplation
Autor: Leonissa, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761904

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir darin nichts anderes als ein Mittel, die eigenen Ansichten als „aufgeklärt“, „fortschreitend“, „zeitgemäß“ zu empfehlen und die „neuscholastischen“ Gegner als rückständig und jedem wissenschaftlichen Fortschritt abgeneigt zu verdächtigen.

ZUR KONTEMPLATION.

Von P. JOS. LEONISSA O. M. Cap.

Der Versuch einer Darstellung des wahren Wesens der Beschauung (dies. Jahrbuch XXI. S. 436 ff.) hat sicherlich bei manchem Leser freundliche Beachtung gefunden. Eine solche aber auch näher auszudrücken sollen folgende Zeilen dienen als Bemerkungen zum genannten Versuch.

Bei der Feststellung des richtigen, traditionellen Begriffs der Kontemplation (a. O.) vermissen wir unlieb unter den angeführten klassischen Mystikern der Vorzeit den hl. Kirchenlehrer Franz von Sales, allerdings nach dem hl. Johannes vom Kreuze. Dieser hl. Kirchenlehrer faßt die echte Überlieferung der Lehre von der Beschauung überaus klar zusammen in seinem Hauptwerke „Theotimus“ (6. u. 7. Buch). Dieses Werk liegt uns vor in der deutschen Ausgabe von Brucker S. J. (Innsbruck 1887). Um recht deutlich das beschauliche Gebet zu beschreiben, wird es (6. Buch, 3. u. ff. Kap.) verglichen mit der Betrachtung. Das beschauliche Gebet nun ist dem hl. Kirchenlehrer nichts anderes als ein einfaches, liebevolles und andauerndes Aufmerken des Geistes auf göttliche Dinge. Die Beschauung unterscheidet sich zunächst von der Betrachtung dadurch, daß diese die Liebe zu Gott sammelt, jene dagegen die erlangte Liebe kostet. Dann unterscheiden sich beide darin, daß die Betrachtung jeden Punkt ihres Gegenstandes nacheinander erwägt, die Beschauung aber einfach mit einem Blicke den geliebten Gegenstand umfaßt. Endlich geht gewöhnlich die Betrachtung nur mühsam, die Beschauung indessen fast immer leicht vonstatten.

Nach solcher Erklärung der Beschauung geht unser Heiliger näher ein auf deren verschiedene Stufen (a. O. 7. u. ff. Kap.). Zunächst redet er von der liebevollen

inneren Sammlung der Seele im beschaulichen Gebete. Diese Sammlung ist nicht jene, welche wir selbst vornehmen, um das Gebet gut zu verrichten; sie geht vielmehr weit über unsere Kräfte und hängt nicht von unserem Bemühen ab, sondern Gott bewirkt dieselbe, wann er will, durch seine heilige Gnade. Er zieht die Seele innerlich an sich. Dieses Gebet ist das Gebet der Sammlung. Aus der Geistessammlung geht dann die heilige Seelenruhe hervor, das Gebet der Ruhe genannt. Diese heilige Ruhe nun ist verschieden. Sie erstreckt sich bald über alle Seelenkräfte, wenn diese mit dem Willen vereint sind. Bald aber ist sie bloß im Willen allein, entweder fühlbar oder unbemerklich. Mitunter bemerkt die Seele nicht nur Gottes Gegenwart, sondern sie hört ihn auch sprechen mittels gewisser Erleuchtungen und Eingebungen. Bald wieder hört sie ihn sprechen und spricht wieder zu ihm, aber so sanft, so heimlich, so süß, daß sie dabei die Ruhe und den heiligen Frieden nicht verliert. Zuweilen jedoch fühlt die Seele, daß ihr Geliebter zu ihr spricht, und kann selber nicht zu ihm sprechen, weil die Freude ihn zu hören oder die Ehrfurcht ihr Stillschweigen gebietet; oder auch weil sie an Geistesdürre leidet oder so schwach im Geiste ist, daß sie nur hören, aber nicht reden kann. Endlich kommt es vor, daß die Seele in dieser Gebetsruhe weder ihren Geliebten hört noch zu ihm redet, noch auch seine Gegenwart irgendwie fühlt; sie weiß bloß, daß Gott bei ihr ist, dem ihre Gegenwart wohlgefällt. Sich, ähnlich einer Statue in der Nische, für immer dem Willen Gottes hingeben und nur wollen, was er will, ist die beste Weise, sich in seiner Gegenwart zu erhalten; denn so weilen wir vollkommener, als auf jede andere Weise, und zwar unter allen Umständen, selbst im Schlafe, in Gottes Gegenwart. Diese Ruhe, worin der Wille nur durch seine einfache Hingabe an das göttliche Wohlgefallen tätig ist und im innerlichen Gebete nichts anderes sucht als so, wie es Gott gefällt, in seiner Gegenwart zu sein, ist eine sehr vortreffliche Ruhe; denn sie ist ganz uneigennützig, weil die Seelenkräfte darin keine Befriedigung empfinden und selbst der Wille sich in seiner höchsten Spitze damit begnügt, aus Liebe zum göttlichen Wohlgefallen, worin er ruht, ohne Befriedigung zu sein. — Am Ende dieses Buches handelt der hl. Kirchenlehrer von einigen außerordentlichen Wirkungen der Beschauung: vom Zerfließen der

Seele in Gott, von der Liebeswunde und dem liebevollen Verschmachten der Seele.

Das 7. Buch bespricht näher die Vereinigung der Seele mit Gott durch das innerliche Gebet. Die Liebe bewirkt diese Vereinigung der Seele mit Gott (1. Kap.). Öfter geschieht dies im beschaulichen Gebete durch wiederholte Erhebungen der Seele zu Gott; manchmal durch eine unausgesetzte, kaum bemerkbare Bewegung, mittels deren die Seele immer tiefer in die göttliche Güte eindringt. Diese heilige Vereinigung mittels der Beschauung hat verschiedene Grade (2. Kap.). Sie geschieht manchmal ohne andere Mitwirkung unserseits, als daß wir ihr nicht widerstreben. Zuweilen jedoch wirken wir insofern mit, daß wir, angezogen durch die göttliche Güte, uns beeilen, der sanften Gewalt, welche uns zieht und drängt, zu folgen. Mitunter bemerken wir nur unser Bemühen, nicht aber die Hilfe Gottes, der uns stets zuvorkommt, uns erwählt und erfaßt, bevor wir ihn erwählen und erfassen. Bisweilen fährt Gott auch unmerklich fort, uns zu helfen und beizustehen. In anderen Fällen geht diese Vereinigung so unwahrnehmbar vor sich, daß wir weder das göttliche Wirken noch die eigene Mitwirkung bemerken, sondern nur die vollendete Vereinigung gewahren. Auch kommt es vor, daß wir bei der Vereinigung das göttliche und menschliche Wirken wahrnehmen. Manchmal kommt die Vereinigung durch den bloßen Willen und in ihm allein zustande; zuweilen nimmt auch der Verstand daran teil, weil der Wille ihn beeinflußt. Die Vereinigung kann auch von allen Seelenkräften ausgeführt werden. Der Wille wird dann von den anderen Seelenkräften wirksam unterstützt.

Der höchste Grad der Vereinigung mit Gott im beschaulichen Gebete ist die Hemmung des Geistes oder die Entzückung (3. u. ff. Kap.). Gott ist immer der Urheber unserer Vereinigung mit ihm, mag dieselbe fühlbar sein oder nicht. Ihre Vollkommenheit besteht in ihrer Reinheit und Stärke. Die Reinheit dieser Vereinigung der Seele mit Gott zeigt sich darin, daß sie aus keinem anderen Beweggrunde verlangt wird, als um sich der Gegenwart Gottes zu erfreuen. Wenn diese Vereinigung sehr stark und innig ist, so haftet die Seele kraft derselben fest an der göttlichen Majestät und kann sich nur schwer von ihr losreißen. Eine solch vollkommene

Vereinigung wird nicht mehr unterschieden von der Entzückung, von dem Stillstande oder der Hemmung der Geisteskräfte. Wohl zu merken ist, daß nicht von dem fortdauernden Zustande der Vereinigung, welcher im Besitze der Liebe besteht, geredet wird, sondern von der Vereinigung, welche durch einen Akt vollzogen wird und eine Übung der Liebe ist.

Wenn Gott die Seele anzieht und zu sich emporhebt und diese sozusagen sich selbst verläßt und sich über sich selbst erhebt, so nennt man diesen Zustand Entzückung. Drei Arten der heiligen Entzückung werden unterschieden. Die eine wird hauptsächlich hervorgerufen durch die Einwirkung des Erkenntnisvermögens, die andere durch die der Liebe und die letzte durch die des tätigen Eifers. Die erste beruht auf dem Schauen, die zweite auf der Inbrunst, die dritte auf dem Handeln. Die eine entwächst der Bewunderung, die andere der Andacht, die letzte dem Wirken. Die Entzückung des Erkenntnisvermögens und jene des Willens bestehen nicht immer mitsammen. Die von Gott bewirkte Entzückung übt weit mächtigeren Einfluß auf den Willen als auf den Verstand, indem sie ersteren aufrüttelt, erwärmt und mit mächtiger Zuneigung gegen Gott erfüllt; und besonders deutlich zeigt sie sich in der heiligen Werktätigkeit des Lebens. Fehlen der Entzückung diese Eigenschaften, so ist sie höchst zweifelhaft und gefährlich. Leben wir nicht mehr nach den menschlichen Vernunftgründen und Neigungen, sondern nur nach den Grundsätzen und Lehren unseres göttlichen Erlösers, dann sind wir im Zustande heiliger Entzückung, in welchen uns die wahre Liebe zu Gott versetzt hat.

Die höchste Wirkung der sehnsüchtigen Liebe besteht darin, daß diese den Tod des Liebenden herbeiführt (9. u. ff. Kap.). Alle Auserwählten sterben mit der innewohnenden Liebe; aber einzelne unter ihnen sterben noch überdies in der Übung dieser heiligen Liebe, andere für die Liebe und wieder andere durch dieselbe. Den höchsten Grad der Liebe aber haben die erreicht, welche aus Liebe sterben. Damit aber die Liebe dieses bewirken kann, muß die Seele von allen irdischen Neigungen losgeschält sein. So starben aus Liebe der hl. Franz von Assisi, die hl. Magdalena, der hl. Basilius, die hl. Theresia, der hl. Nährvater Joseph, vor allen aber die allerseligste

Jungfrau und Gottesmutter Maria. Sie starb aus Liebe, jedoch außerordentlich sanft und ruhig.

Das ist denn der Gedankengang des hl. Kirchenlehrers in seiner Lehre von der mystischen Theologie (a. O.), in seiner Erklärung der Beschauung nebst ihren erhabenen Wirkungen. Möchte diese seine Lehre recht viele der werten Leser nicht bloß in stiller Klosterzelle, sondern auch draußen in der Welt, Kleriker wie Laien, mächtig begeistern, soviel an ihnen liegt, sich zuzubereiten für den Empfang der hohen Gnade der Beschauung und der mit ihr innigst verbundenen Vereinigung mit Gott dem Dreieinen! Fürwahr, das Streben nach solchem Ziele ist des Schweißes der Edelsten wert! Aber dazu gilt es mutig und entschlossen den Kreuzweg zu gehen, Christo dem Gekreuzigten nachzufolgen. Das ist das menschenwürdigste Dasein. Da gilt es vor allem, uns zu reinigen, uns loszumachen von aller ungeordneten Anhänglichkeit an die Welt und an uns selbst. Der Liebesjünger mahnt in seinem ersten Sendschreiben (2, 15 ff.): „Nolite diligere mundum, neque ea, quae in mundo sunt. Si quis diligit mundum, non est caritas Patris in eo: quoniam omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum, et superbia vitae: quae non est ex Patre, sed ex mundo est. Et mundus transit, et concupiscentia eius. Qui autem facit voluntatem Dei, manet in aeternum.“ Christus der Herr selbst sagt (Matth. 5, 8): „Beati mundo corde: quoniam ipsi Deum videbunt.“ Da gilt es, zu opfern unsere eigenen Gedanken und Wünsche, unser eigenes Urteil, unseren eigenen Willen, unsere eigene Liebe und immer mehr uns anzueignen die Gedanken und Wünsche, das Urteil, den Willen und die Liebe Gottes und seiner heiligen Kirche. Dazu mahnt der Apostel (Hebr. 10, 38): „Iustus autem meus ex fide vivit.“ Das heißt so recht: „Sentire cum Ecclesia.“ Das ist die wahre Kirchlichkeit. Das ist es aber auch, was die Welt überwindet; wie so deutlich der Liebesjünger (a. O. 5, 4) sagt: „Haec est victoria, quae vincit mundum, fides nostra.“

In einzelnen Punkten erlauben wir uns noch eine vom anfangs erwähnten Versuche verschiedene Auffassung zu äußern. Auf Grund der deutschen Übersetzung von: Abbé Saudreau, Les degrés de la vie spirituelle (vgl. d. Jahrb. a. O. 438 u. 457) soll dieser verdiente aszetische Schriftsteller den richtigen, traditionellen Begriff von Kontem-

plation vermissen lassen. Zum Glück liegen uns das französische Original (2. Aufl. Angers 1897) vor, sowie die beiden späteren Werke desselben Verfassers: La vie d'union à Dieu et les moyens d'y arriver d'après les grands Maîtres de la spiritualité (Angers et Paris 1900) — und: L'état mystique, sa nature, ses phases (Angers et Paris 1903), welche ersteres vielfach ergänzen. Danach nun stimmt Abbé Saudreau ganz überein mit den großen Mystikern der Vorzeit, insbesondere auch mit dem heil. Franz von Sales, dem hl. Johannes vom Kreuze und der hl. Theresia. Immer wieder ist da die Rede von der Beschauung als einer „connaissance confuse, générale et indistincte de Dieu, attention amoureuse et simple" (z. B. Les degrés, Tome 2, S. 28 ff., S. 80 ff., S. 154). Im zweiten Werke (La vie d'union) heißt es (S. 575 f.) beispielsweise näher: „Les Maîtres que nous avons étudiés nous ont fait comprendre la nature de ces grâces données aux âmes parfaites, en nous les montrant là où elles se manifestent avec plus de clarté, dans leurs rapports intimes avec Dieu, dans leurs oraisons. Nous avons vu comment l'âme parfaite s'y comporte. Comme elle reçoit de l'Esprit Saint de précieuses lumières sur les perfections et les amabilités divines, elle n'éprouve plus de besoin de recourir aux considérations pour exciter sa volonté: au simple souvenir de son Dieu, son coeur éclate spontanément en protestations affectueuses, en demandes ardentes, en actes de confiance ou de remerciement; souvent même, trouvant superflu de protester de son amour et se voyant incapable d'exprimer ses sentiments, elle se contente de penser à Dieu, de Le contempler, de L'admirer, d'aspirer vers Lui, de L'aimer. Tel est le mode d'oraison qui convient à l'âme parfaite; c'est le seul qui la satisfasse et, quand elle ne peut s'y livrer à son gré, quand Dieu se cache à ses yeux et lui rend l'oraison difficile et aride, elle souffre et gémit, elle est comme en dehors de sa sphère. Et pourtant, souvent l'action divine continue encore, elle n'est plus sensible, mais elle s'exerce secrètement, elle dirige et oriente l'âme vers Dieu, elle la fait aspirer à l'embrassement divin et lui inspire le dégoût de tout ce qui la distraît de son amour."

Dieselbe Anschauung betreffs der Kontemplation findet sich auch durchweg im dritten Werke (L'état mystique).

Sehr treffend heißt es da (S. 218 ff.) unter anderem über das Eintreten der Beschauung: „Quand par sa fidélité à se recueillir, par la pratique généreuse et constante du renoncement, il a su réprimer ces sollicitudes et ces vaines préoccupations, ces tableaux capricieux et changeants d'une imagination toujours en travail, ces désirs naturels, ces volontés humaines qui sont autant d'obstacles à l'union divine, alors Dieu verse en son âme des grâces plus élevées: Il éclaire l'intelligence, lui faisant comprendre confusément, mais avec une conviction profonde, combien incompréhensibles sont ses infinies perfections, combien douces et touchantes sont ses amabilités; surtout Il agit sur la volonté, et le fidèle alors, sans saisir comment, se voit fortement attiré vers son Dieu. Ce sont là les grâces mystiques, grâces qui n'agissent plus en effet d'une manière précise et déterminée, comme dans la voie des raisonnements, mais d'une manière secrète et mystérieuse. Sous l'influence de ces grâces, l'oraison prend une nouvelle forme: on ne raisonne plus comme jadis, on va droit à Dieu, qui est mieux connu et qui attire avec force et suavité. On ne se plaît qu'à penser à Lui, à Le voir en soi-même ou à se voir près de Lui, à Le regarder, surtout à L'aimer. L'unir à Dieu ou Lui demeurer uni, voilà toute l'ambition de ce chrétien fervent, et tout son bonheur. C'est la contemplation, c'est l'union parfaite, la seule qui mérite vraiment ce nom. En effet l'union de l'âme à Dieu se fait par la connaissance et l'amour, or c'est dans la contemplation sourtout que l'âme éclaire de vives lumières, embrasée d'un amour si parfait, est vraiment unie à Dieu. Quand ces grâces mystiques sont communiquées, non par intervalles et de loin en loin, mais d'une manière fréquente et comme habituelle, l'âme est dans la voie contemplative ou unitive“ (vgl. S. 89 ff., S. 111 ff., S. 214 ff., S. 234 ff., S. 248 ff.).

Mit vollem Rechte verwirft der genannte Versuch die Unterscheidung einer eingegossenen und erworbenen Kontemplation (d. Jahrb. a. O. S. 459 ff.). Etwas anderes ist es aber mit der Unterscheidung von ordentlicher und außerordentlicher Beschauung (a. O. S. 474 ff.). Diese Unterscheidung dürfte sich nicht bloß „auf den ersten Anblick und bei oberflächlicher Betrachtung“ empfehlen, wenigstens so wie Saudreau sie in seinen Werken faßt.

Seine Begründung deckt sich nicht mit der von Schram (a. O. 476 ff.), welche wir als eine verfehlte zugeben. Saudreau betont stets, daß es im Grunde genommen nur eine Beschauung gebe, nämlich die mystische, die infusa; sie ist die Wirkung der Gaben des Hl. Geistes, insbesondere der Gaben der Weisheit und des Verstandes (vgl. Degrés, T. 2, S. 66 ff.; Vie d'union, S. 17 ff., S. 31 ff., S. 572 ff.; État mystique, S. 184 ff., S. 217 ff., S. 234 ff.). Was versteht er nun unter contemplation ordinaire ou commune, was unter contemplation extraordinaire? Erstere gründet sich auf übernatürliche Gaben, welche nicht wunderbar sind, letztere auf wunderbare übernatürliche Gaben. Von den ersten Gaben sagt er, daß sie sind „dans l'ordre de la foi", von den wunderbaren, daß sie „en dehors de l'ordre de la foi" (vgl. Degrés, T. 2, S. 357 ff.). Letztere sind außerordentliche Gunstbezeugungen, welche bisweilen die Beschauung begleiten, wie z. B. die Ekstase, die Visionen u. dgl. (vgl. Vie d'union, Table analytique, S. 606 f.). „Ordentliche Beschauung" soll gegenüber der „außerordentlichen" keineswegs soviel bedeuten wie „minderwertig", sondern hat die Bedeutung von „regel-, ordnungsmäßig, secundum ordinem". Daß „Ekstase" und „Entrückung" außerordentliche Kontemplationsakte sind und sich von der gewöhnlichen Beschauung unterscheiden, wird im Versuche (d. Jahrb. a. O. S. 480) selbst zugegeben. Sie gelten auch dort (S. 483) als außerordentliche Zustände des kontemplativen Lebens. Allgemein die Suspendierung der körperlichen Fähigkeiten bei der Ekstase als ein Zeichen der Schwäche hinzustellen, ist doch wohl nicht angängig (vgl. z. B. Leben der hl. Theresia Kap. 18; deren Brief an P. Rod. Rodriguez S. J.). Die hl. Theresia nennt diese ekstatischen Zustände einen abgekürzten Weg der Vereinigung (Seelenburg, 5. Wohnung, 3. Kap.). Sie sollen nicht verlangt werden, weil man ohne sie zur Heiligkeit gelangen kann durch vollkommene Gleichförmigkeit mit Gottes heiligstem Willen (vgl. auch Saudreau, État mystique, S. 66 ff., S. 77 ff.). Was die Visionen, Offenbarungen und dgl. betrifft, so bringt der hl. Franz von Sales sie mit der Entzückung ausdrücklich in Beziehung (Theotimus, 7. B., 6. Kap.). Der hl. Thomas von Aquin behandelt die Prophetie (Visionen, Offenbarungen) und die Entrückung (raptus) als gratiae gratis datae quae pertinent ad cognitionem (2. 2. qu. 171. sqq., qu. 175). In der Überleitung

zur Quaestio 171 sagt er ausdrücklich vom raptus, daß er „quidam prophetiae gradus“ sei. Solche außerordentlichen mystischen Zustände, welche sich auf die Erkenntnis beziehen, hängen demnach irgendwie mit der Beschauung zusammen. Sagt doch auch St. Thomas (a. O. qu. 175. a. 3. ad 1 um): „Mens humana divinitus rapitur ad contemplandam veritatem divinam tripliciter: uno modo ut contempletur eam per similitudines quasdam imaginarias; .. alio modo ut contempletur veritatem divinam per intelligibiles effectus; . . . tertio modo ut contempletur eam in sua essentia.“ Und in diesem Sinne werden diese Zustände von Saudreau als außerordentliche Beschauung zusammengefaßt.

BILDERVEREHRUNG UND KREUZESANBETUNG NACH DEM HL. THOMAS VON AQUIN.

Von P. DOM. M. PRÜMMER o. pr.

Eine lange und animierte Diskussion fand unlängst fast allwöchentlich im Tablet (Monat Juni bis September) über den Bilderkult statt. Anlaß dazu gab die Lehre des hl. Thomas, der zufolge dem Kreuze ein wahrer cultus latriae gebührt. Man stieß sich an dieser Lehre, der man sogar den Vorwurf eines versteckten Fetischismus nicht ersparte, und mehrere von den an der Diskussion Beteiligten verwarfen rundweg die Lehre des Aquinaten. Einem der Disputanten, der unter dem Pseudonym Thomista die thomistische Lehre vertrat, wurde hart zugesetzt und von einem Gegner sogar (es war allerdings der schwächere) siegesbewußt das Grablied gesungen. Da nun das Konzil von Trient den Bischöfen und allen mit christlichem Unterricht und Seelsorge Betrauten einschärft, die Gläubigen sorgfältig über die Verehrung der Bilder zu unterweisen,[1]

[1] „Mandat sancta Synodus omnibus episcopis et ceteris docendi munus curamque sustinentibus, ut iuxta catholicae et apostolicae ecclesiae usum . . . de legitimo imaginum usu fideles diligenter instruant.“